



Felix Platter-Spital unter Denkmalschutz

Dank dem Einsatz des Heimatschutz Basel stellte die Basler Regierung den Spitalhauptbau (1961–1967) unter Denkmalschutz. Geschützt werden die Substanz, bzw. die visuelle Erscheinung der variationsreichen Fassade mit ihrer eindrücklichen skulpturalen Qualität.

Ja, ich werde Mitglied beim Heimatschutz Basel und beim Schweizer Heimatschutz

- CHF 70.– pro Jahr für Einzel-/Paar-/Familienmitgliedschaft
- CHF 100.– (mind.) pro Jahr für Fördermitgliedschaft
- CHF 150.– (mind.) pro Jahr für Kollektivmitgliedschaft
- Inkl. 4 Nummern der Zeitschrift «Heimatschutz/Patrimoine»

Probennummer der Zeitschrift «Heimatschutz/Patrimoine»

- Bitte stellen Sie mir die aktuelle Ausgabe kostenlos zu

Ich unterstütze den Basler Heimatschutz mit einer Spende

- Bitte stellen Sie mir einen Einzahlungsschein zu



10 Geschäfts- und Wohnhäuser «Zum roten Turm» und «Zur Laute»

Freie Strasse/Marktplatz 16, Emanuel La Roche, 1907–1909

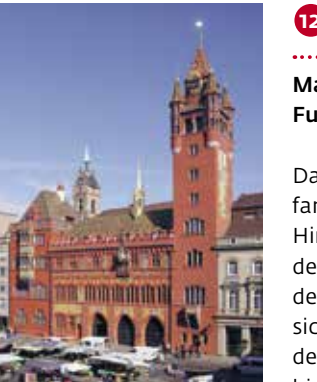
Im Zuge der Vergrößerung und Neugestaltung des Marktplatzes liess sich der Kaufmann Hieronymus Imhoff von Emanuel La Roche und seinem Compagnon Adolf Stähelin 1907–1909 die Kopfbauten zum Marktplatz hin über dem Birsigtunnel als fünfgeschossige Zwillingbauten errichten. Er eröffnete dort im Parterre des Eckladens mit Galerie seine Mercerie «Magazine zum Roten Turm». Auch hier überfangen rustizierte Korbogennarkaden die zwei unteren, fürs Geschäft bestimmten Geschosse, die Hausteinfassaden besitzen; in den oberen Etagen, wo sich Wohnungen befinden, sind Putz und Hausteinarchitekturteile kombiniert. Während die Bauten in Breite, Höhe und Einteilung übereinstimmen und durch die Arkadenzone und durchlaufende Gesimse zu einer Einheit verklammert sind, ist ihre Detaillausstattung reizvoll variiert. Hinter den unterschiedlichen Scheingiebeln fällt vor allem die Dachlandschaft mit ihren pyramidenartigen resp. geschwungenen Abschlüssen auf, deren Giebel zur Freien Strasse hin von einem zierlichen Dachreiter gekrönt wird. Der Architekt spielte hier recht frei mit oft von historischen Vorbildern angestossenen Formulierungen.



11 Geschäfts- und Wohnhäuser

Marktplatz 17–21, Wilhelm Lodewig, Karl Moser, La Roche & Stähelin, Heinrich Flügel, 1909–1914

Nach einem Wettbewerb zur Neugestaltung des Marktplatzes, den Widmer & Calini gewannen, wurde die Umsetzung ihres Projekts vier anderen Architekten übergeben. Es entstand ein viergeschossiger Komplex aus vier Bauten, denen das Niveau des Giebels, ein weit vorspringendes buntbemaltes Traufgesims, Hausteinfassaden aus gelblichem Sandstein und eine Arkadenzone im Erdgeschoss gemeinsam sind und den Block optisch zusammenfassen. Zinnenartige Unterteilungen markieren die Bereiche der einzelnen Häuser auf dem Dach. In den unterschiedlichen Gaubenformen zeigt sich schon dort die Individualität der einzelnen Häuser, wobei die Eckbauten etliche Gemeinsamkeiten aufweisen. Neben den Gauben und Ziergiebeln erfreuten sich die Architekten an einer Vielfalt von Erkern und Balkonen mit ornamentierten Balustraden, oft von der Spätgotik inspiriert. Diese Bauteile waren in der Zeit des Klassizismus verschwunden und kamen erst ab Ende des 19. Jh. wieder zur Geltung. Deutlich weniger verspielt wirkt der von einem grossen Dreiecksgiebel überhöhte neoklassizistisch strenge Bau von Curjel und Moser Marktplatz Nr. 19.



12 Rathaus

Marktplatz 9, Rathausumbau Vischer & Fueter 1900–1904, mit Heinrich Jennen

Das Rathaus, ein Prachtbau aus dem Anfang des 16. Jh., entpuppt sich bei näherem Hinsehen zumindest teilweise als eine Perle des Fin de Siècle. So einheitlich das Gebäude auf den ersten Blick erscheint, setzt es sich aus mehreren Bauteilen zusammen: den Turm rechts und den Anbau links erhielt es erst in der Ausbau- und Restaurierungsphase zwischen 1900 und 1904. Die Assimilation war das Werk der Architekten Vischer & Fueter, ein äusserst fruchtbares Team. In Zusammenarbeit mit dem Bauleiter Heinrich Jennen aus Cleve erhielt das Rathaus wie viele Rathäuser in Deutschland einen damals zeitgemässen Turm. Einfühlsam wurde jedoch der Altbau zum Ausgangspunkt für die Gestaltung der neuen Bauteile genommen, und dabei gleichzeitig – inspiriert durch die Arts & Crafts-Bewegung – eine eigene Handschrift entwickelt, die sich vor allem in der fantasievollen skulpturalen und malerischen Ausschmückung sowohl am Äusseren wie im Innern niederschlug. Ein grosser Wurf war die Ausdehnung des Gebäudevolumens von der Talsohle des Birsigtals bis auf die Höhe des Münsterhügels, womit das Raumangebot ungemein vergrössert wurde.



13 Warenhaus Julius Brann

Marktplatz 1–2, Romang & Bernoulli, 1904/05

Am Warenhaus von Julius Brann, erbaut durch Romang & Bernoulli, wurde die beabsichtigte Modernisierung des Marktplatzes besonders augenfällig; denn es war eine frühe Umsetzung dieses Typus, der damals in allen Grossstädten seinen Siegeszug antrat. Die Architekten erfanden eine äusserst plakative Fassade, die – wie ihre Zeitgenossen bemerkten – als Anziehungspunkt für die Kunden wirken sollte. Die ursprüngliche, symmetrisch angelegte viergeschossige Hausteinfassade gliedern drei von Pfeilerartigen Seitenachsen gerahmte Hauptachsen mit jeweils drei dreiteiligen Fenstern, die ein Stichbogen überspannt. Die Mitte des Bogenfeldes zierte zwischen zwei Ornamentbändern mit stilisierten Blattmotiven eine in reichen ornamentalen Schmuck eingebettete Uhr. Wenige Jahre später wurde das Gebäude nach links um fünf Achsen erweitert, wobei man gekonnt Formelemente des ersten Baubeschnittes aufgriff. Inspiriert war der Bau einerseits durch den geometrischen Jugendstil sowie vom Kaufhaus mit dem sprechenden Namen «A l'Innovation» in Brüssel, erbaut 1901 von Victor Horta, das sich auf der Höhe des Daches ebenfalls durch einen die ganze Eingangspartie der Fassade überspannenden Bogen auszeichnete.

14 Seidenhaus Hoch

Fischmarkt 5, Rudolf Sandreuter, 1904

Auch die Gegend um den Fischmarkt wurde grundlegend modernisiert, wobei mehrere alte Gassen weichen mussten. Neben der Börse entstanden stattliche Geschäfts- und Wohnhäuser bis zur Schiffflände hin. Ein Prunkstück aus rotem Sandstein bildet das ehemalige «Seidenhaus Hoch», das Rudolf Sandreuter 1904 erstellte. Dieser viergeschossige Kopfbau zwischen Markt- und Stadthausgasse zeichnet sich durch ein monumentales Atelierfenster in schönstem Art Nouveau-Stil aus, das vor dem Mansardgeschoss die Fassade bekront. Auch hier trifft man auf die für diese Neubauten charakteristischen Arkaden im Erdgeschoss, hier noch einen Zwischenboden überfangend. Monumentalisierend wurde der Bogen des in der Mitte symmetrisch platzierten Haupteingangs bis ins erste Obergeschoss hochgezogen. Zwei dreiecksige Erker rahmen risalantartig die Mittelpartie, die mit zwei Balkonen ausgezeichnet ist. Ebenso trägt jede der sich spiegelbildlich entsprechenden Seitenfassaden einen Balkon. Während bei deren Gittern ebenfalls das Art Nouveau Pate stand, fällt auf, dass am restlichen Bau unterschiedlich historisierende Elemente verwendet wurden.



16 Geschäfts- und Wohnhaus

Ecke Münzgasse/Hutgasse, Gustav Doppler, 1903

Schon die Strassennamen verweisen darauf, dass hier zwischen Birsig und dem heute ebenfalls unterirdisch fliessenden Rümelinbach das ehemalige Handwerkerquartier angesiedelt war. Ecke Münzgasse/Hutgasse liess sich Drechslmeister Johann Grunauer auf abfallendem Grund von Gustav Doppler einen viergeschossigen Putzbau mit Architekturteilen aus rotem Sandstein als Geschäfts- und Wohnhaus bauen. Die oberhalb des Erdgeschosses erhaltenen Fassaden zeigen Dopplers Originalität und Erfindungsreichtum. Die beiden Seitenfassaden fasst im ersten Stock eine gleichmässig umlaufende Zone mit Rundbogenfenstern zusammen. Ein durchgehendes welliges Band schliesst diese gegen oben ab. Die Eckstränge mit dem Haupteingang, die ganz in rotem Sandstein gehalten ist, wird in den oberen Geschossen durch zwei turmartige polygonale Erker gerahmt, die durch zierliche Balkone verbunden sind. Ein Scheingiebel mit welliger Kontur bildet den oberen Abschluss. Diese Art der Ecklösung, hier erstmalig in Basel, verbreitete sich in dieser Zeit in vielen deutschen Städten.



15 Restaurant «Zum Gifhüttli» und Wohnhaus

Schneidergasse 11, Rudolf Sandreuter, 1913

Neun Jahre später 1913 schuf Sandreuter dieses stark von der «nationalen Romantik» – auch Heimatstil genannt – geprägte, viergeschossige Gebäude für das Wittepaar Paul und Maria Weiss-Lipp mit dem Restaurant Gifhüttli. Gewünscht war ein Restaurant «im altschweizerischen Stil». Der massiv-wehrhafte Charakter springt sofort in die Augen wie bei der Wandmalerei von Otto Plattner ins Auge. Ganz typisch für diese Stilrichtung sind die massiven Formen, z. B. des Erkers, der Fenstergewände im Erdgeschoss sowie der vorkragende, bemalte Dachhimmel und die laubenartige Holzkonstruktion auf der Giebelseite des geknickten Walmdachs. Obwohl die Etagen mit den doppelt durchgezogenen Gesimsen, auf denen – wie oft bei klassizistischen Gebäuden – die Fenster sitzen, bereits auf den Trend zu neoklassizistischen Gestaltungsformen in den 1900er-Jahre verweisen, erinnern die Rhythmisierung der Fenster in den beiden unteren Geschossen und die figurliche Bemalung an spätmittelalterliche Stadthäuser, wie sie beispielhaft am Rathaus zu finden ist. Beachtlich, dass die von Sandreuter entworfene Aufteilung der Wirtsstube samt dem Mobiliar sich zu einem grossen Teil noch erhalten hat.



17 Restaurant «Zum Schnabel» und Wohnhaus

Schnabelgasse 8, Gustav Doppler, 1901

Für die Auftraggeber dieses Wohnhauses mit Restaurant, die Gebrüder Dietrich von der «Greifenbräu», hatte Gustav Doppler schon im Kleinbasel eine grosse Anlage mit Restaurant und Biergarten sowie eine Direktorenvilla geschaffen. Hier waren sie nun mit diesem repräsentativen hochauftragenden Bau bei der Erneuerung der Grossbasler Talstadt präsent. Die Arkaden des Erdgeschosses sind in rotem Sandstein gehalten, wie auch der durch einen Balkon oben abgeschlossene polygonale Erker, der das erste und zweite Obergeschoss verbindet und auf dessen Sockelkonsole, eingebettet in reich verschlungene Bauornamentik, der Name «zum Schnabel», das Baudatum 1902 und der Kopf eines Greifvogels mit geöffnetem Schnabel angebracht sind. In den drei Obergeschossen wurde der rote Sandstein, besonders an der Gebäudekante, in oft unregelmässiger Quaderform in archaisierender Weise zum Abgrenzen der hellen Putzflächen eingesetzt. Die hochrechteckig rhythmisierten Fenster der zwei mittleren Etagen sitzen auf gerade durchgezogenen Gesimsen, wobei im ersten Obergeschoss, dem vornehmsten, als Würdeformel ein fünfteiliges Staffelfenster prangt.

LITERATUR (AUSWAHL)

Architektenlexikon der Schweiz. 19./20. Jahrhundert. Hrsg. v. Isabelle Rucki und Dorothee Huber. Basel / Boston / Berlin 1998

Birkner, Othmar: Bauen und Wohnen in Basel (1850–1900). 159. Neujahrsblatt der GGG. Basel 1981

Brönnimann, Rolf: Basler Bauten 1860–1910. Basel 1973

Brönnimann, Rolf: Vischer & Fueter, Architekten. Basel: Heimatschutz 1988

Brönnimann, Rolf: Gustav und Julius Kelterborn, Architekten. Basel: Heimatschutz 1989

Eppens, Hans: Adolf Visscher van Gaasbeek, In: Jurablätter 39/1977, S. 161–173

Ders.: Der Basler Architekt Rudolf Linder, In: Jurablätter 45/1983, S. 80–84

Huber, Dorothee: Architekturführer Basel. Die Baugeschichte der Stadt und ihrer Umgebung. Basel 2014

Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt (KDM). Bd. VII: Die Altstadt von Grossebasel I. Hg. von der GSK, verfasst von Anne Nagel/Martin Möhle/Brigitte Meles. Bern 2006.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt (KDM). Bd. VIII: Die Altstadt von Grossebasel II. Hg. von der GSK, verfasst von Martin Möhle. Bern 2016.

Schulz-Rehberg, Rose Marie: Architekten des Fin de Siècle in Basel. In: Jugendstil am Oberrhein. Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe 2009, Katalog S. 216–223

Dies.: Architekten des Fin de Siècle. Bauen in Basel um 1900. Basel 2012

KONZEPT UND REDAKTION

Andreas Häner, Heimatschutz Basel
Rose Marie Schulz-Rehberg

TEXTE UND FOTOS

Rose Marie Schulz-Rehberg
rose.schulz@kulturtour.ch

HERAUSGEBER

Heimatschutz Basel
Postfach 248, 4010 Basel
T 061 283 04 60
info@heimatschutz-bs.ch
www.heimatschutz-bs.ch
PC 40-3727-4

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Heimatschutz

LINKS

Schweizer Heimatschutz:
www.heimatschutz.ch
Für Führungen von Rose Marie Schulz-Rehberg zum Thema:
www.kulturtour.ch

IMPRESSUM

Gestaltung
Stillhart Konzept
und Gestaltung, Zürich

Druck
Wolfensberger AG, Zürich

Auflage
2'000 Expl.

Basel, April 2021

Finanzielle Unterstützung

Ulrich und Klara
Huber-Reber-Stiftung

Titelbild: Sgraffiti,
Zunfthaus zu Hausgenossen

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Wir sind ein Verein mit 27 000 Mitgliedern und Gönnern und bestehen seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Wir setzen uns für gefährdete Baudenkmäler ein und fördern gute Architektur bei Neubauten. Jährlich verleihen wir einer Gemeinde den Wakkerpreis.

HEIMATSCHUTZ BASEL

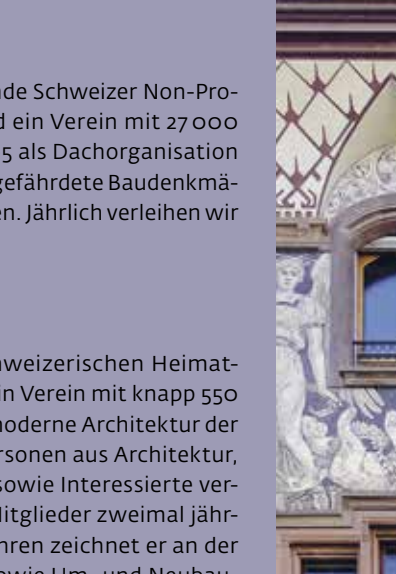
Der Heimatschutz Basel, eine Sektion des Schweizerischen Heimatschutzes, wurde 1905 gegründet und ist heute ein Verein mit knapp 550 Mitgliedern, die sich für die historische und die moderne Architektur der Stadt Basel einsetzen. Im Vorstand sind Fachpersonen aus Architektur, Kunstgeschichte, Jurisprudenz und der Politik, sowie Interessierte vertreten. Der Heimatschutz Basel gibt für seine Mitglieder zweimal jährlich ein Mitteilungsblatt heraus. Seit bald 50 Jahren zeichnet er an der Jahresversammlung vorbildliche Sanierungen sowie Um- und Neubauten aus. Die Heimatschutz-Geschäftsstelle befindet sich an der Hardstrasse 45, im Haus des Architekten Rudolf Linder, welches im Falblatt «Sevogel – das äussere St. Albanquartier» unter der Nr. 4 beschrieben ist. Das Haus konnte dank des Einsatzes des Heimatschutz Basel vor dem Abbruch gerettet werden.

BAUKULTUR ENTDECKEN

Dies ist die 45. Publikation in der Reihe «Baukultur entdecken». Weitere werden laufend produziert. Zu bestellen im Shop auf www.heimatschutz.ch und www.heimatschutz.ch/basel

ARCHITEKTENDATEN

Wilhelm Bernoulli (Basel 1869–1909), **Robert Curjel** (St. Gallen 1859–1925 Emmetten), **Gustav Doppler** (Häsingen 1869–1944 Basel), **Heinrich Flügel** (Basel 1869–1947), **Leonhard Friedrich** (Basel 1852–1918), **Victor Horta** (Gent 1861–1947), **Heinrich Jennen** (Cleve 1872–1920), **Gustav Kelterborn** (Basel 1841–1908), **Julius Kelterborn** (Basel 1857–1915), **Emanuel La Roche** (Basel 1863–1922), **Rudolf Linder** (Tenniken 1849–1928 Basel), **Wilhelm Lodewig** (Basel +1941), **Karl Moser** (Baden 1860–1936 Zürich), **Alfred Romang** (Schüpfen/BE 1860–1919 Basel), **Suter & Burckhardt: Rudolf Suter** (1871–1932), **Otto Burckhardt** (1872–1952), **Vischer & Fueter: Eduard Vischer** (Basel 1843–1929), **Eduard Fueter** (Bern 1845–1901), **Gustav Adolf Visscher van Gaasbeek** (Bandong/Java 1859–1911 Basel), **Samuel Werenfels** (Basel 1720–1800)



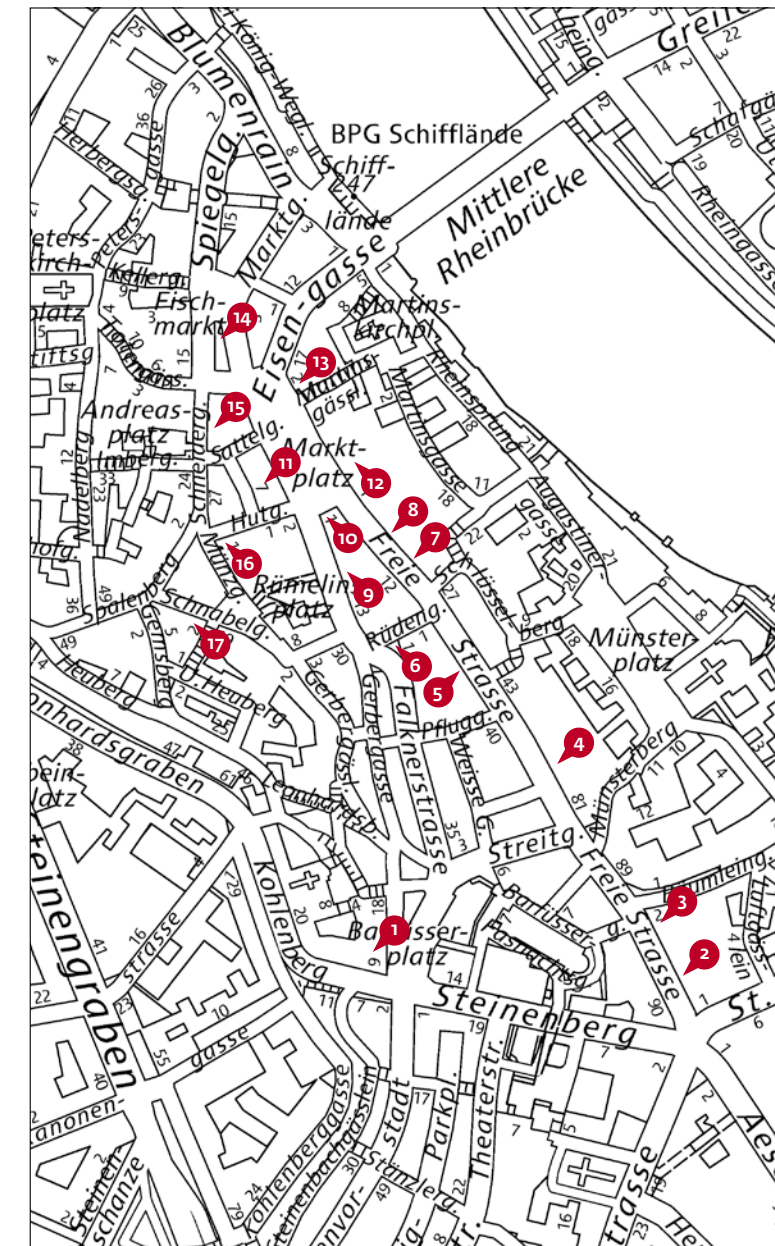
**Basel
Innenstadt**

Bauten des Fin de Siècle

**Baukultur
entdecken**



HEIMATSCHUTZ BASEL



Ausgelöst durch die industrielle Revolution begann ab 1850 für Basel – wie für die meisten europäischen Städte – eine grosse Umbruchszeit. Um Platz zu schaffen für die wachsende Einwohnerzahl, wurden nach dem Ratschlag von 1859 der Befestigungsring niedergelegt und ausserhalb davon neue Quartiere geschaffen. Die veraltete Infrastruktur musste zudem modernisiert und dem wachsenden Verkehr angepasst werden. Dabei wurde auch die Innenstadt «auf die Höhe der Zeit» gebracht. Freie Strasse, Gerbergasse sowie der Markt- platz erhielten neue Baulinien und ein modernes Gesicht, wodurch zahlreiche mittelalterliche Gebäude – darunter nicht wenige Zunfthäuser – weichen mussten. Um das um einen Turm und einen seitlichen Anbau vergrösserte Rathaus zur Geltung zu bringen, vergrösserte man den Marktplatz und legte ein ganzes Geviert sowie die mittelalterlichen Häuserzeilen ringherum nieder und schuf damit ein neuzeitliches Stadtbild, das sich zu einem grösseren Teil erhalten hat.

Ab 1895 wurde die Freie Strasse zur repräsentativen Prachtmeile umgestaltet. Man verbreiterte sie auf 12m, von den 57 betroffenen Häusern wurden 49 abgerissen und durch moderne Geschäftshäuser ersetzt. Viele Stadtbewohner und Architekten betrachteten diese Entwicklung mit Skepsis. Das Basler Jahrbuch liess 1907 verlauten: «Unaufhaltsam ist die Baukunst am Werk, das Bild unserer Stadt der Neuzeit anzupassen. Oft verdrängen stattliche Neubauten, dem modernen Geschäftsverkehr gewidmet, die alten anspruchslosen, malerischen Häuser.» Fraglos ist jedoch, dass um 1900 zahlreiche originelle neue Bauten geschaffen wurden.

Indessen wurde an dieser kostbaren Bausubstanz ein böser Raubbau betrieben – ein Drittel der damals entstandenen Gebäude musste rentablen neuen Rasterbauten weichen. Unvergessen ist das Sodeck von Rudolf Linder an der Freien Strasse 74, eine der Pionierbauten der neuen Betonbauweise von 1896/97. Bis heute sind viele dieser wertvollen Zeugnisse aus der Zeit um 1900 von unsensiblen Eingriffen, ja Zerstörung bedroht. Wie wird beispielsweise die Zukunft des traditionellen Bierlokals «Brauner Mutz» am Barfüsserplatz aussehen, das vor kurzem seine Pforten schloss und möglicherweise umgenutzt werden soll?

1 Restaurant «Zum braunen Mutz»

Barfüsserplatz 10, Rudolf Sandreuter, 1913–1914



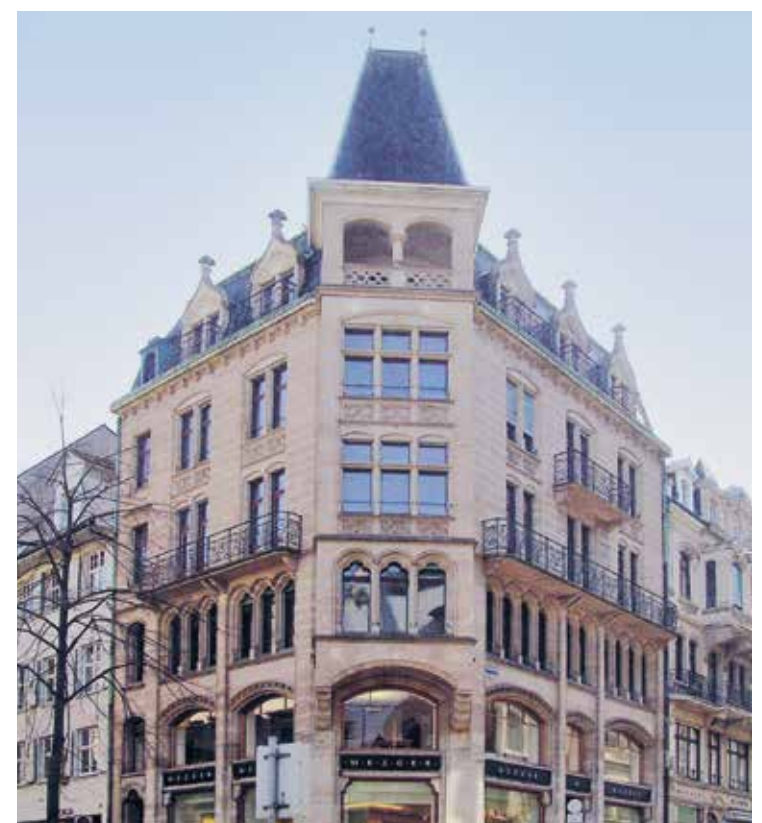
Die Bierhalle «zum Braunen Mutz» erstellte Rudolf Sandreuter 1913/14 für die Brauerei «zum Feldschlösschen». Er ersetzte damit mehrere mittelalterliche Handwerkerhäuser. Das breitgelagerte, symmetrisch angelegte Gebäude wirkt etwas altertümelnd. Es sollte damit wohl der traditionelle Charakter einer Bierhalle unterstrichen werden. Das dominante Obergeschoss wird durch zwei rechteckige Erker hervorgehoben und drückt die fünf unregelmässig breiten Arkaden des Erdgeschosses förmlich zusammen. Mit den rechteckigen, zu Zweier- und Dreiergruppen zusammengefassten Fenstern der oberen Geschosse wurde an repräsentative spätgotische Bauten angeknüpft. Ihre Verdachungen im ersten Obergeschoss zielen üppige pflanzliche Gebinde. Im Dachgeschoss rahmen zwei Gauben mit leicht geschwungenen Dreiecksgiebeln ein Fensterband. Sgraffiti und Wandmalereien von Franz Baur ergänzen die Fassade durch aufgebundene Scheinarchitekturen und Kartuschen über drei der Erdgeschossarkaden. Bei diesem Bau wurde der eher verspielte Jugendstil in klassizistisch gestraffte Formen von fast wilhelminischer Schwere umgewandelt.

2 Geschäfts- und Wohnhaus «Zum Eichbaum»

Freie Strasse 107, Emanuel La Roche, 1901–1902



Das Haus «Zum Eichbaum» gehört zu den repräsentativen Bauten der neuen Prachtmeile der Stadt, die hin zum Marktplatz verläuft. Das Bankhaus wurde 1901/1902 von Emanuel La Roche für seinen Freund, den Bankier Alfred Sarasin-Iselin, gebaut als eines der insgesamt drei Finanzinstitute, die an dieser vorteilhaften Lage errichtet wurden. Man plante gleich einen Laden als Mieter mit ein, lange Jahre war das die Librairie Payot. Daneben lag der Zugang zur Schalterhalle. Im Erdgeschoss rahmen zwei schmalere die breite mittlere Arkade, während die zwei Geschosse darüber vier Achsen aufweisen. Ganz im Sinne des frankophilen Bankiers Sarasin prägt französisches Flair die Fassade des Stammsitzes, die in kostbarem Haustein ausgeführt wurde – wie übrigens die meisten «Neubauten» an der Freien Strasse. La Roche orientierte sich hier – wie das schon im Basel des 18. Jh. geschah – am französischen Barock. Ganz typisch dafür sind die Quaderbänder an den Gebädekanten, das rustizierte Erdgeschoss und die Stichbogenfenster sowie die Monumentalpilaster in den Obergeschossen. Bei einem Blick auf die Stadthausfassade (1773) von Samuel Werenfels erweist sich, dass ihre Gestaltung offensichtlich hier Pate stand.



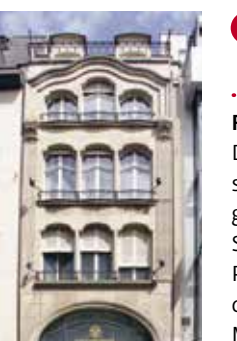
3 Geschäfts- und Wohnhaus «Zum goldenen Ort»

Freie Strasse 101/Bäumleingasse, Gustav und Julius Kelterborn, 1899–1900

Einen Blickfang mit seinen zwei Schauseiten Ecke Freie Strasse/ Bäumleingasse bildet das hochragende Geschäfts- und Wohnhaus «Zum goldenen Ort», das die Architekten Gustav und Julius Kelterborn für den Coiffeurmeister Daniel Maeder 1899/1900 bauten. Die abschüssige Lage erlaubte ein hohes Erdgeschoss mit Mezzanin, das weit gespannte und durch Stichbogen überfangene Schaufenster erhielt. Das erste Obergeschoss weist unterschiedlich rhythmisierte Fenstergruppen auf, deren Einzelteile mit einer Kleeblattform abschliessen, was an venezianische Palazzi denken lässt, während in den Geschossen darüber mit rechteckigen Doppelfenstern spätgotisches Lokales durchscheint. Den Hauptakzent dieser auch mit Bauornamentik reich ausgestatteten Hausteinfassade aus gelblichem Vorgesensandstein bildet ein überdeck platzierter rechteckiger Erkerturm mit einem hochgezogenen Helm, flankiert von originellen, mit Kielbogen abschliessenden Mosaikdoppelpfeilern. Allein zwischen 1895 und 1905 errichteten die Kelterborns neun Geschäfts- und Wohnhäuser in der Innenstadt und brachten damit einen ihren familiären Wurzeln und ihrer Ausbildung geschuldeten Hannoveraner Touch nach Basel.

4 Geschäfts- und Wohnhaus «Zum Kempfen»

Freie Strasse 69, Leonhard Friedrich, 1904



Das schmale fünfgeschossige Wohn- und Geschäftshaus «Zum Kempfen» ist in die bergseitige Häuserzeile der Freien Strasse eingebunden. Seine Hausteinfassade entwickelt sich aus zwei Polaritäten heraus. Einerseits drückt der ausladende Korbog des Erdgeschosses und des Mezzanin Stabilität aus, ebenso die die mittleren Stockwerke rahmenden flachen Monumentalpilaster. Diese führen jedoch zu einem fein geschwungenen Ziergiebel empor, dessen Rhythmisierung sich in den Stürzen der drei eng nebeneinander angeordneten Fenstern und deren Gliederung in den drei oberen Etagen wiederholt. Auch ihre Fensterbänke und ihre Ziergitter greifen die leichten Schwüngen auf, so dass die ganze Partie zwischen den Pilastern gleichsam zu vibrieren scheint. Als Flachrelief ist in grossen bewegten Lettern zwischen Blattwerk etwa auf halber Höhe der Namen des Hauses angebracht. Dieses modernste der neuen Häuser in der Freien Strasse errichtete Leonhard Friedrich für die Parfümerie von Charles Chappuis. In seinem Werk ist es einzigartig. Nirgendwo hat er die Anregungen des französischen Jugendstils expliziter aufgegriffen als hier.

5 Zunfthaus zu Hausgenossen

Freie Strasse 34, Leonhard Friedrich, 1894–1895



Zehn Jahre früher erhielt Leonhard Friedrich den Auftrag zu einem Neubau des Zunfthauses zu Hausgenossen, da das alte Gebäude «zum grauen Bären» aufgrund der neuen Baulinienziehung von 1891 abgebrochen werden musste. Von der originalen Fassade sind nur die zwei Obergeschosse erhalten, aber vor dem Umbau befand sich – wie öfters in Zunfthäusern – neben dem Eingang im Erdgeschoss ein Ladengeschäft. Darüber erreichte man durch einen aufgrund der Parzelle sehr langgezogenen Gang das Zwischengeschoss, wo Büro, Sitzungszimmer und ein Raum für Theaterrequisiten untergebracht waren. Ein Balkon und die repräsentative Flucht von drei dreiteiligen Staffelfenstern im zweiten Geschoss zeichnen die Etage mit den zwei Zunfstuben aus, wie das schon beim Vorgängerbau und bei vielen spätgotischen Zunfthäusern gebräuchlich war. Den Abschluss der Fassade bildet eine weit herausgewölbte Traufe über den Stichbogenfenstern des obersten Geschosses. Die ungeliederten Flächen schmücken Sgraffiti des Malers Hans Sandreuter mit vier monumentalen Figuren mit deutlichem Bezug zu Basels Beitrag zur Eidgenossenschaft, zwischen denen sich spielende Bären tummeln.

6 Geschäfts- und Wohnhaus «Zum schwarzen Rüden»

Falknerstrasse/ Rüdengasse, Gustav & Julius Kelterborn, 1899–1900

Der Buchdrucker Johann Georg Baur-Sprenger liess sich von Gustav und Julius Kelterborn 1899–1900 auf dem Familiengrundstück an der Rüdengasse diesen imposanten Eckbau mit zwei hoch aufragenden gestuften Ziergiebeln errichten: eine Goldgrube! Vier Ladengeschäfte waren in den zwei Sockelgeschossen eingemietet, die drei Etagen darüber umfassten mehrere Wohnungen, darunter die 6-Zimmerwohnung des Hausbesitzers für den Geschäftsbereich mit breiten Korbogarkaden aus rotem Sandstein dominiert bei den drei oberen Stockwerken der gelbliche Dürkheimer Sandstein die Fassaden. Fenstereinfassungen und ornamentierte Architekturteile in rotem Sandstein setzen sich malerisch dagegen ab. Die Wohnungen in den oberen Etagen, vor denen zum Teil auch Balkone mit gotisierend durchbrochenen Balustraden angebracht sind, werden durch rechteckige Kreuzstockfenster beleuchtet. Ähnlich wie beim gleichzeitig erbauten «Goldenen Ort» an der Freien Strasse betonten die Kelterborns die Ecke durch einen überdeck versetzten Turmerker und blieben ihrem hannoversch gefärbten Stil treu.



7 Warenhaus

Freie Strasse 23, für Georg Kiefer & Karl Füglistaller, Suter & Burckhardt, 1906/07



Dieser Bau unterscheidet sich durch seine einheitlich durchgestaltete fünfgeschossige Fassade in hellem Kalkstein von allen anderen Bauten an der Freien Strasse. Als einziges Warenhaus in der Schweiz hat es seine originale Innenausstattung mit einer von einem grossen Lichtof beleuchteten Prunktreppe, die zu den umlaufenden Ladengalerien führt, bewahrt. Die strenge Horizontalgliederung der dreieckigen Fassade mit in jedem Stockwerk durchgezogenem Gebälk und die fast schon als Fensterband aneinandergereihten vierteiligen hochrechteckigen Fenster des zweiten und dritten Obergeschosses machen auf den ersten Blick einen sehr modernen Eindruck. Bei näherem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass über die Etagen eine klassische Pilastergliederung gelegt wurde, welche die vierteiligen Fenster voneinander trennt. Im vierten Stockwerk fassen Korbog die unterteilten Fenster optisch zusammen. Und das stark hervorkragende Dach wird von ungewöhnlichen Spiralkonsolpfeilern getragen, zwischen denen zwölf Fenster gleichmässig eingelassen sind. Diese historisierenden Inspirationen stammen von den zwei Renaissancebauten des Daniel Heintz, der Geltenzunft und dem Spiesshof.

8 Geschäfts- und Wohnhaus «Zum Hermelin»

Freie Strasse 15, Adolf Visscher van Gaasbeek, 1902/03



Für den Drogisten und Weinhändler Rudolf Wilhelm Mühletaler & Söhne schuf Visscher van Gaasbeek das relativ schmale zweiachsige und viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus «Zum Hermelin». Auch hier finden sich die für Geschäftsliegenschaften geschätzten Arkaden, die im Parterre für grosse Schaufenster genutzt werden können und die Räume im Mezzanin erhellen. Zwei hohe Korbog fassen Parterre und Zwischengeschoss zusammen, darüber liegen zwei Etagen mit Wohnungen. Drei Pfeilerartige Erker mit unterschiedlichen Grundformen trennen und rahmen die beiden Achsen und führen bis zur weit auskragenden, bunt bemalten Dachtraufe empor, zum Teil scheinbar hindurch. Auf dem Dach krönt ein Türmchen den Verlauf des mittleren Erkers, auch die seitlichen Erker schliessen mit je einer Spitze ab. Insgesamt ist wenig Wandfläche stehen geblieben, die dreiteiligen Fenster der oberen Etagen nehmen die ganze Achsenbreite ein. Dekorativ öffnen sie sich im dritten Stock unter einem Kielbogen über leicht aus der Wand herausgewölbten Zierbalkonen. Deutlich stand hier bei vielen Architekturteilen die Spätgotik Pate, aber die spielerische Variation der Formen verweist auch auf den Jugendstil.



9 Zunfthaus zu Safran

Gerbergasse 11, Adolf Visscher van Gaasbeek, 1900–1902

Aufgrund der neuen Baulinien musste das alte Zunfthaus zu Safran weichen, wobei etliche seiner Bestandteile durch Visscher van Gaasbeek als Spolien in seinem stattlichen Neubau, einen wahren Zunftpalast, wiederverwendet wurden. Die Ausmasse des 35m langen, in den Fassadenverlauf integrierten Baukörpers aus grünlichem Moselsandstein dominieren diesen Abschnitt der Gerbergasse. Das dreigeschossige Gebäude mit elf Achsen wirkt nur auf den ersten Moment symmetrisch; seine Lebendigkeit erhält es durch leichte Achsenverschiebungen und Formvariationen, die einem starr historisierenden Eindruck vorbeugen, obschon ganz eindeutig die spätgotische Formensprache dominiert. So differieren die Arkaden des Erdgeschosses, wie sie für niederländische Tuchhallen typisch sind, in Breite und Höhe, auch die Fensterformen und ihre Unterteilungen sind unterschiedlich. Nachdem im ersten Stock die Fenster das relativ bescheidene Ausmass ihrer mittelalterlichen Vorgänger aufweisen, sind die überhöhen Fenster des Obergeschosses mit Unterteilungen, die kein historisches Vorbild haben, besonders auffällig. Ein besonderes Schaustück bildet der Mittelker über dem Haupteingang.

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortung
Invio commerciale-risposta
Envoi commercial-réponse

Heimatschutz Basel
Hardstrasse 45
Postfach
4010 Basel

SWITZERLAND
HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCION DA LA PATRIA

○ Frau ○ Herr

Name/Vorname

Firma/Organisation

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

E-Mail

Beruf/Jahrgang

Datum/Unterschrift

